

Palladius von Helenopolis: *Dialogus de vita Joannis Chrysostomi*. Dialog über das Leben des Johannes Chrysostomus. Eingeleitet, übersetzt und kommentiert von Adelheid Hübner. Freiburg im Breisgau/Basel/Wien: Herder 2021 (Fontes Christiani 90). 416 S. € 52.00. ISBN: 978-3-451-32937-1.

Johannes Chrysostomus bedarf eigentlich keiner Einführung; als einer der großen Kirchenväter des Ostens genießt er enorme Bekanntheit und als einer der begnadetsten Redner der Spätantike legte man ihm zu Recht später den Beinamen Chrysostomos (Goldmund) zu. Zu den wichtigsten Quellen über seine Lebensgeschichte gehört neben seinen eigenen Schriften, einzelnen Passagen in den Kirchengeschichten des Sokrates und des Sozomenos besonders auch der „Dialog über das Leben des Johannes Chrysostomos“ aus der Hand des Palladius von Helenopolis.

Der „Dialog“ nun ist weniger eine Lebensbeschreibung im klassischen Sinne, das deutet ja bereits die besondere literarische Gestalt des Werkes an, wenngleich Palladius in knappen Zügen auch Johannes' Lebensweg von der Kindheit bis zur Berufung zum Bischof von Konstantinopel referiert (vit. Joh. Chrys. 5,1–4). Vielmehr liegt der Schwerpunkt der Betrachtung auf dem Wirken des Chrysostomos und den Fügungen, denen er sich in dieser letzten Phase seines Lebens ausgesetzt sah (vit. Joh. Chrys. 5,5–11,8). Palladius hat die Kontroversen um Johannes und die erfolgreich gegen ihn gesponnenen Intrigen zum Teil direkt miterlebt, er war als ‚Johannit‘ zudem von den gegen Anhänger und Befürworter ausgeübten Repressalien selbst betroffen.

Seine Schilderung dieser Umstände ist nicht in einer klaren chronologischen Ordnung gehalten und strebt keine vollständige Auseinandersetzung mit den letzten Lebensjahren des Johannes an. Der eigentliche Zweck ist eine Rechtfertigung des auf Betreiben seiner zahlreichen Gegner aus der Hauptstadt verbannten und nach Verschärfung der Strafe alsbald verstorbenen Chrysostomos (vit. Joh. Chrys. 12–19). Das Ganze wird eingerahmt durch eine Schilderung der Verbannung und der Situation der Verteidiger und Anhänger des Johannes (vit. Joh. Chrys. 1–4), die im letzten Kapitel wiederaufgenommen und mit der Hoffnung auf Bestrafung der Gegner verbunden wird. Der Text ist offenbar bald nach dem Tod des Chrysostomos auf dem Weg nach Pityus im heutigen Georgien entstanden, wohl im Jahr 408, was sich aus einzelnen Hinweisen im Text gut begründen lässt (S. 20). Verschie-

dene Mitstreiter des Johannes waren damals in Gefangenschaft oder Verbannung, so auch Palladius selbst, der sich in Syene beziehungsweise in Antinoë in Ägypten aufhalten musste.¹ Der Dialog ist somit ein Teil des Diskurses um die Verteidigung und das Andenken an Johannes Chrysostomus, zugleich aber auch um seine Rehabilitierung wie auch die seiner Anhänger. Verständlich ist daher, dass Palladius seinen Dialog anonym veröffentlichte, seine Autorschaft gilt heutzutage jedoch als gesichert (S. 9).

So kunstvoll das Werk strukturiert ist, fällt seine Lektüre nicht nur deshalb nicht leicht. Wer sich einmal mit den Schwierigkeiten konfrontiert sah, die Palladius' sperriger Stil und zumal seine Vorliebe für seltene, manches Mal wohl von ihm selbst geschaffene Kompositbegriffe, für die sich kein zweiter Beleg findet (zum Beispiel vit. Joh. Chrys. 5,4: οἱ πραιτωριοκτυποῦντες, „die an die Tür des Praetoriums Klopfenden“), zum Teil für das Verständnis einzelner Aussagen und Passagen bereitet, ist dankbar für eine moderne und zugleich um Textnähe bemühte Übersetzung. Eine solche legt nun Adelheid Hübner mit der hier vorzustellenden zweisprachigen Ausgabe vor. Sie hat sich bereits durch mehrere Übersetzungen christlicher Texte in der Reihe der „Fontes Christiani“ ausgewiesen.²

Auf der soliden Basis des Textes der französischen Ausgabe von Anne-Marie Malingrey und Philippe Leclercq versucht sie, auch die langen Sätze des Palladius möglichst getreu wiederzugeben, soweit es die Verständlichkeit zulässt.³ Das gelingt ihr im Ganzen sehr gut. Die ältere deutsche Übersetzung von Lothar Schläpfer hat sicher immer noch ihren Wert, ist aber freier

1 Vgl. Pallad. vit. Joh. Chrys. 20,3 und hist. Laus. 58,1.

2 So durch die zweibändige Übersetzung der *Historia ecclesiastica* des Evagrius Scholasticus (Evagrius Scholasticus: *Historia ecclesiastica*. Kirchengeschichte. Übersetzt und eingeleitet von A. Hübner. Turnhout 2007 [Fontes Christiani 57]), der *Vita* des Porphyrius von Gaza (Markus Diaconus: *Vita Sancti Porphyrii*. Leben des heiligen Porphyrius. Eingeleitet und übersetzt von A. Hübner. Freiburg im Breisgau/Basel/Wien 2013 [Fontes Christiani 53]) und der *Historia Lausiaca* des Palladius (Palladius: *Historia Lausiaca*. Geschichten aus dem frühen Mönchtum. Übersetzt und kommentiert von A. Hübner. Freiburg im Breisgau/Basel/Wien 2016 [Fontes Christiani 67], s. dazu die Rezension von K. Klein: *Plekos* 21, 2019, S. 611–614, URL: <http://www.plekos.uni-muenchen.de/2019/r-huebner.pdf>).

3 Palladius: *Dialogue sur la vie de Jean Chrysostome*. Introduction, texte critique, traduction et notes par A.-M. Malingrey et P. Leclercq. 2 Bde. Paris 1988 (Sources chrétiennes 341/342). Diese Ausgabe bietet auch hilfreiche Kommentare, die die Arbeit mit dem Text und das Verständnis vieler Stellen erleichtern.

gestaltet.⁴ Die dem Verständnis dienende Kommentierung fällt zurückhaltend aus, an einigen Stellen erscheinen dem Rezensenten die Erläuterungen in der gebotenen Form jedoch eher entbehrlich zu sein, zum Beispiel dass Ämterkauf eine übliche Praxis war (S. 137, Anm. 87) oder dass Hypaipa im Kaystrostal zwischen Sardis und Ephesos lag (S. 230, Anm. 180). Um das Verständnis wirklich zu fördern, wäre zumindest eine kurze Erklärung zum Sachverhalt des Ämterkaufs geboten beziehungsweise eine Karte mit den genannten Orten sinnvoll.

Durchaus einen Mehrwert macht hingegen Hübners ausführliche Einleitung (S. 7–69) aus, in der sie nicht nur den Autor („Palladius von Helenopolis“, S. 9–22) und den Protagonisten des Werkes („Das Leben des Johannes Chrysostomus“, S. 22–35) vorstellt, sondern auch den wie erwähnt eher komplexen Aufbau aufschlüsselt, weiterhin zu einzelnen wesentlichen Elementen beziehungsweise Hintergründen (wie dem Origenistenstreit, S. 48–50) kenntnisreich die wichtigsten für das Verständnis benötigten Informationen bereitstellt und auch zu theologischen Überzeugungen des Palladius in aller gebotenen Kürze bedenkenswerte Gedanken präsentiert.

Der Übersetzung (S. 72–355) sind zwei Anhänge beigefügt: Einen ersten macht der Brief des Johannes an Papst Innozenz (I.) aus, der in einer Handschrift der Vita enthalten ist („Johannes Chrysostomus – Epistula ad Innocentium“, S. 358–375). Da er inhaltlich direkt die Auseinandersetzung um Johannes berührt, ist die Aufnahme auch in dieser Edition in jedem Fall gerechtfertigt. Den zweiten stellen die üblichen bibliographischen Angaben (Abkürzungs- und Literaturverzeichnis, S. 378–380; S. 383–392) sowie die ausführlichen Register (Bibelstellen, Namen, Sachen, griechische Begriffe, S. 393–416) dar, die das Arbeiten mit diesem interessanten wie wichtigen Text erleichtern. In einer Reihe wie den „Fontes Christiani“ kann der „Dialog über das Leben des Johannes Chrysostomus“ nicht fehlen, und für Adelheid Hübners vorbildliche Gestaltung der zweisprachigen Ausgabe kann man nur dankbar sein und hoffen, dass der Band Aufnahme in allen fachlich angesprochenen Bibliotheken findet.

4 Das Leben des heiligen Johannes Chrysostomus. Hrsg. und übers. von L. Schläpfer, eingeleitet von W. Nigg. Düsseldorf 1966 (Heilige der ungeteilten Christenheit).

Andreas Klingenberg, Universität zu Köln
Historisches Institut – Abteilung für Alte Geschichte
andreas.klingenberg@uni-koeln.de

www.plekos.de

Empfohlene Zitierweise

Andreas Klingenberg: Rezension zu: Palladius von Helenopolis: *Dialogus de vita Joannis Chrysostomi*. Dialog über das Leben des Johannes Chrysostomus. Eingeleitet, übersetzt und kommentiert von Adelheid Hübner. Freiburg im Breisgau/Basel/Wien: Herder 2021 (*Fontes Christiani* 90). In: *Plekos* 25, 2023, S. 179–182 (URL: <https://www.plekos.uni-muenchen.de/2023/r-palladius.pdf>).

Lizenz: Creative Commons BY-NC-ND
